

Urs Aeschbach, Marie-Claire Baldenweg, Elisabeth Heller, Saajid Zandolini, Valentin Hauri in der Galerie Elisabeth Staffelbach in Lenzburg

Und die Malerei lebt doch

Lenzburg Fünf Positionen in der Galerie Elisabeth Staffelbach

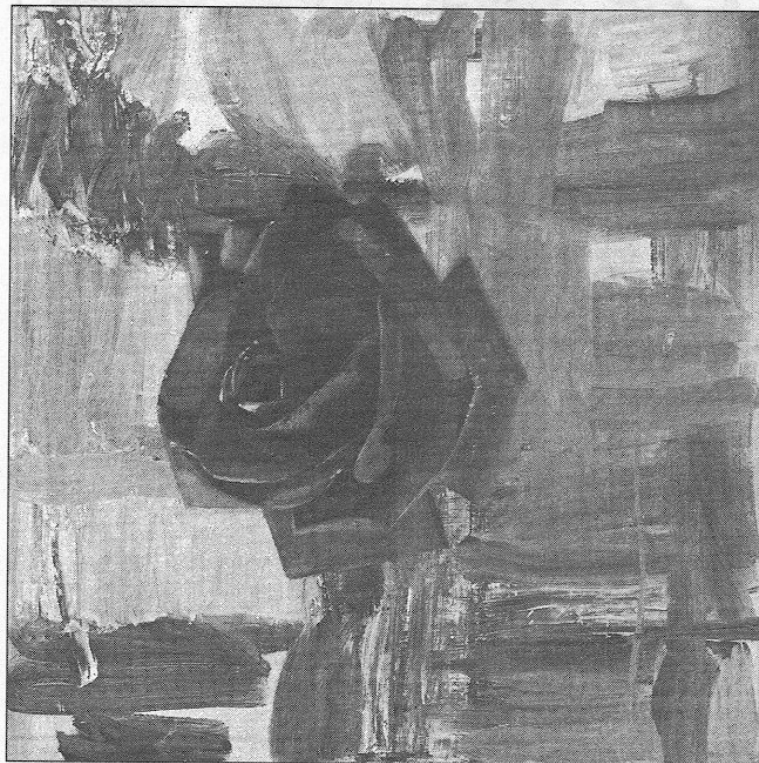
Mit dem Aufkommen neuer Medien und Materialien in der Kunst der 90er Jahre ist die Malerei von der Kunsttheorie einmal mehr für «tot» erklärt worden. Die Ausstellung in der Galerie Elisabeth Staffelbach mit fünf Positionen Malerei beweist das Gegenteil.

ANNELISE ZWEZ

Die Accrochage mit Werken von Urs Aeschbach, Marie-Claire Baldenweg, Valentin Hauri, Elisabeth Heller und Saajid Zandolini ist nicht auf Gleichklang angelegt. Malerei ist kein Stil, sondern eine Technik und somit ein «Gefäss», das unterschiedlichste Zielsetzungen und Haltungen aufnehmen kann. Was die fünf Kunstschaffenden dennoch gemeinsam kennzeichnet, ist eine Gegenständlichkeit, die nicht auf Kontrast zur Ungegenständlichkeit hin angelegt ist, sondern dazwischen agiert oder gar beides miteinander kombiniert.

Daraus lassen sich zwei sehr verschiedene Momente ablesen: zum einen so etwas wie ein Generationeneffekt, zum andern ein der Zeit entsprechender Blick. Ohne es bewusst zu wollen, hat die Galeristin fünf Malerinnen und Maler eingeladen, die alle zwischen 1952 und 1956 geboren sind. Das heisst, deren Formation fiel in eine Zeit, da die Malerei nach ihrem letzten «Tod» in den 70er Jahren neue Beachtung fand. Zugleich war für die damals Jungen der alte Streit zwischen Abbild und Informel nicht mehr relevant; sie konnten von hier und dort nehmen, was ihnen entsprach. Die Zusammenstellung der fünf Positionen weist indirekt aber auch auf das heutige, nicht zuletzt von Fotografie und Video geformte neue Selbstverständnis gegenüber Kunst und Gegenständlichkeit.

Die Unterschiedlichkeit der Werkgruppen macht sie zu Einzelhaltungen. Das Benennen von Qualität ist dementsprechend subjektiv. Urs Aeschbach



Erstmals im Aargau ausgestellt Rosenbild von Elisabeth Heller.

FOTO: AZW

(Küttigen/Basel) treibt in seinen neuen Bildern die Vision einer künstlichen Natur weiter. Dass er Variationen zeigt, schmälert (leider) das Subversive, das seine Werke bisher so spannend machte. Marie-Claire Baldenweg (Seengen) schafft sich ihre malerische Welt seit Jahren via Abbilder von Plastiksäcken; dass sie damit ästhetische und kritische Momente verbinden will, zeigt insbesondere das «Vincent»-Bild, das die Vermarktung van Goghs aufs Korn nimmt. Die Malerei von Valentin Hauri (Reinach/Zürich) ist vom Auftrag der Farbe her gegenüber früher spröder geworden, aber auch immaterieller; als wären die Bilder nur Erinnerungen, Annäherungen an mögliche Bilder der Welt.

Elisabeth Heller (Zürich) – unseres Wissens erstmals mit Werken im Aargau – sucht Bildkraft durch die Gleichzeitigkeit von gestischer Abstraktion

und einzelnen «Perlen» in Form von Kristallen oder Rosen, die aus der Fülle des Unfassbaren Momente des Schönen herausholen und thematisieren. Saajid Zandolini (Bern) schliesslich fasst gleichsam sämtliche Farben der Ausstellung zusammen und überträgt sie in dichte, weiche malerische Schichten, die wie zufällig, aus dem Prozess des Malens heraus, zu emotionalen «Landschaften» werden.

Die Ausstellung spannt Malerei aus und kann ihre Bedeutung für die Kunst dementsprechend dokumentieren. Sie kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Malerei bezüglich «Zeitgeist» im Moment mehrheitlich in die Rolle der Opposition gedrängt ist.

Galerie Elisabeth Staffelbach, Lenzburg; 5x Malerei bis 30. Mai. Sonntag, 17. Mai, 11 Uhr Künstler- Apéro. Mi-Fr 14-18, Sa/So 13-16 Uhr.